

# Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse  
„Tageblatt“, Riesa.

**Amtsblatt**

Bernspruchsstelle  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

N: 172.

Montag, 27. Juli 1896, Abends.

49. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch Postweg 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanienstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

## Bekanntmachung.

Auf dem Truppenübungsplatz bei Zeithain werden am 1. August von 7 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags, am 3., 4., 5., 6., 7. und 8. August von 7 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Nachmittags

Übungen durch Schießschießen abgehalten und wird der Schießplatz an jedem Schießtage etwa 2 Stunden vor Beginn des Schießens gesperrt.

Unter Hinweis auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 4. Juni — Nr. 131 des Rieser Amtsblattes — wird Solches hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht und werden die Ortsbehörden der umliegenden Dörfschaften veranlaßt, die Einwohnerschaft auf dem vorgeschriebenen Wege auf gegenwärtige Bekanntmachung ausdrücklich hinzuweisen.

Großenhain, am 23. Juli 1896.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

D. 2195.

J. B.: von Gruben.

## Bekanntmachung.

Die in Gemäßheit von Artikel II. § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetz-Blatt Seite 245 flg. — nach dem Durchschnitt der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Großenhain im Monat Juni dieses Jahres festgesetzte und um fünf

## Die Vorgänge in Lille

werden in der Presse allseitig besprochen und beleuchtet und allseitig gönnt man dem „Vaterlandslosen“ die Veltion, die ihnen zu Theil geworden. Unsere deutschen Sozialdemokraten sind ja wegen ihrer Nationalität ganz unschuldig angegriffen worden — denn geringere Patrioten als sie haben wir wirklich nicht zu versenden —, aber aus den Vorgängen haben sie entnehmen können, daß bei den Franzosen Sozialdemokratie nicht gleichbedeutend mit Vaterlandsfeindschaft ist, daß der nationale Gedanke — und als solchen müssen wir die deutschfeindliche Gesinnung unserer Nachbarn doch im letzten Grunde anerkennen — sich schließlich stärker erweist als das sozialistische Prinzip. Lille ist eine vorwiegend sozialistische Stadt und doch hat ein bedeutender Theil der Bevölkerung gegen die französischen Sozialistenführer, die die deutschen Genossen gleich den anderen als Wäpfe empfangen wollten, und schließlich sogar gegen die anwesenden Sozialisten überhaupt demonstriert, indem er die Armee gegen den Sozialismus auspielte und die rote Fahne der Einzelgehenden zerfetzte. Man kann es nur bedauern, wenn ein deutsches Blatt heute schreibt: „Umsonst hat Viechtach die Entstehungsgeschichte des französischen Krieges gefälscht und das Andenken Kaiser Wilhelms und der Gefallenen von 1870/71 geschmälert, umsonst hat er selbst in Lille den Anspruch Frankreichs auf Elsaß-Lothringen anerkannt, die französischen Sozialdemokraten glauben bei diesen Deutschen nicht an Gefühle, denen ihre eigenen Herzen selbst verschlossen sind. Sie erweisen sich hierin als schlechte Psychologen, sie haben sich aber ein Verdienst erworben, indem sie dem deutschen Arbeiter abermals zeigten, daß seine Befürher ihn betrügen, wenn sie versichern, die französischen Sozialisten seien gleich ihnen Befürher des vaterländischen Gedankens und Freunde der Armee.“

Taktlos wie immer, schreibt die „Köln. Ztg.“ sehr richtig, haben die deutschen Sozialdemokraten eine antideutsche Kundgebung hervorgerufen zu einer Zeit, wo es der deutschen „Bourgeoisie“ und ihren Führern gelungen war, eine freundlichere Stimmung in Frankreich hervorzurufen, als sie vor einer Anzahl von Jahren für möglich gehalten worden wäre. Die plumpen Friedenslister, die den rothen Lappen in andre Länder tragen, werden es sich auf die Stirn schreiben müssen, wenn eine Zeit lang wieder eine deutschfeindliche Stimmung um sich greifen sollte, die anzufassen es bei dem geschäftlichen Interesse, das die Chauvinisten daran haben, an Bemühungen nicht fehlen wird. Das friedliebende deutsche Bürgerthum wird dann wieder seine liebe Noth haben, das gleichfalls friedliebende Bürgerthum Frankreichs, das in den Händen der Plünderer vom Boulevard nicht immer kann, wie es will, von der Ehrlichkeit seiner Absichten zu überzeugen.

Auch die „Staatsbürgerzeitung“ schreibt sehr zutreffend: Die Vorgänge in Lille sind eine blutige Satire auf das Schlagwort: Proletariat aller Länder, vereinigt Euch. Sie sind gleichzeitig aber auch eine sehr deutliche Antwort auf die jammervolle Haltung, die die sozialdemokratische Partei und Presse während des Jubeljahres eingenommen hat. Für eine Sorte von Menschen, die ihr Vaterland in dieser Weise verleugnet, hat auch die französische Arbeiterschaft in

ihrer großen Mehrheit nur Verachtung. Das ist unseres Erachtens die richtige Erklärung für die Kundgebungen in Lille.

## Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Aus Friedrichshagen wird dem „Hamb. Korr.“ vom Freitag gemeldet: „Die von einer Zeitung verbreitete Meldung über ein ungünstiges Befinden des Fürsten Bismarck ist vollständig erfunden. Der Fürst erfreut sich des besten Wohlbefindens und ist noch gestern aus gefahren.“

Klerikale Blätter hatten sich in sehr ungehöriger Weise mißfällig darüber geäußert, daß Professor Duden aus Gießen den ältesten Söhnen des Kaisers geschichtliche Vorträge zu halten habe. Der bekannte Historiker und Politiker genießt allerdings infolge seiner Ueberzeugungen, die er auch in seinem Werk „Das Zeitalter des Kaisers Wilhelm“ niedergelegt, nicht das Wohlwollen der Ultramontanen. Nun wurde, kurz nachdem diese ultramontanen Kritiker sich hatten vornehmen lassen, gemeldet, Duden habe seine Vorträge abgebrochen und sei plötzlich von Wilhelms Höhe abgerissen. Das „Köln. Tagebl.“ stellt jedoch auf Grund einer Mittheilung Professor Dudens fest, daß die am 15. und 16. Juli gehaltenen Vorträge die erste Fortsetzung derjenigen waren, die Duden am 24., 25. und 26. Juni in Pilsn gehalten hatte, und daß eine zweite Fortsetzung auf Anfang Januar 1897 festgesetzt worden ist.

Das sogenannte Pastorentelegramm des Kaisers, das Freiherr von Stumm seinerzeit veröffentlichte, ist, wie dem „Dannov. Cour.“ als verbürgte Thatsache mitgeteilt wird, umgedruckt worden, ehe Freiherr von Stumm in den Stand gesetzt wurde, es zum Druck zu befördern. Einige Sätze der ursprünglichen Fassung sollen noch erheblich markanter (?) gelautet haben. Zuerst wäre das Telegramm nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt gewesen. Herr von Stumm habe in seiner in Neunkirchen gehaltenen Rede die ersten Andeutungen gemacht und damit eine Indiscretion begangen. Erst nachdem diese Indiscretion stattgefunden hatte und nicht aus der Welt geschafft werden konnte, habe der Kaiser die Veröffentlichung des Telegramms befohlen.

Von großem Interesse ist ein Aufsatz der „Köln. Ztg.“ über die größere Verschuldung von überwiegend katholischen Gegenden hinsichtlich der landwirtschaftlichen Schuldenlast. Die Erhebungen des preussischen Finanzministeriums stellen dies unzweifelhaft fest, und es wird ein Hauptgrund dafür in dem Umstande gesucht werden müssen, daß gerade in katholischen Gegenden jene Art der Gütervererbung besteht, wonach ein Kind das Gut übernimmt und an die anderen unerschwingliche Gleichstellungsgelder herauszahlt. Dazu kommt dann noch die größere Anzahl der Feiertage mit den daran sich knüpfenden Folgen von Ausgaben und notwendiger Einstellung bezahlter Arbeiter, ferner wohl in geringerem Maße das strenge Festhalten an dem Verbote jeglicher Sonntagsarbeit. Der Aufsatz hebt ausdrücklich hervor, daß auch die katholische bäuerliche Bevölkerung es weder an Fleiß noch an Sparsamkeit fehlen läßt und nach keiner Richtung hinter der protestantischen Bevölkerung zurücksteht.

Der Unterstaatssekretär Hofmann hat kürzlich dem Vorstande einer Berliner Bäckereimannschaft seine Mißbilligung da-

von Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthen innerhalb der Amtshauptmannschaft Großenhain im Monat Juli dies. Jhrs. an Militär-Pferde zur Verabreichung gelangende Marschfourage beträgt:

7 Mt. 69 Pfg. für 50 Kilo Hafer,  
3 Mt. 15 Pfg. = 50 = „Heu,  
1 Mt. 89 Pfg. = 50 = „Stroh.

Königliche Amtshauptmannschaft Großenhain,  
am 22. Juli 1896.

D. 2191.

J. B.: von Gruben.

B.

Im Grundstücke des Herrn Baumeisters Schmalz in Ränzdorf sollen

Sonnabend, den 1. August 1896,

von Vorm. 9 Uhr an,

mehrere Wagen und Ackergeräte, 1 Schlichter, 5 Kohlenkarren, 2 Pferdegeschirre, 2 Aufhängegeschirre, 1 Wischmangel, 1 Pianino, mehrere Tische, Stühle, Schränke und Kommoden, 2 Sophas, 2 Bettstellen, 1 Pelt, 1 Regulator, 1 Wanduhr u. A. m. gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Ein Verzeichniß der zu versteigernden Gegenstände hängt am Gerichtsbretre hier aus.  
Riesa, 25. Juli 1896.

Der Gerichtsvollzieher beim R. Amtsger.  
Eckr. Sidam.

rüber ausgedrückt, daß sich die Bäckereimeister gegenüber der Verordnung über die Arbeitszeit in ihrem Gewerbebetrieb agitatorisch bethätigen. Insofern es sich bei den Bäckern um Bestrebungen auf Wiederherstellung des Zustandes, wie er bis zum 1. Juli bestanden hat, handelt, liegt in diesem Tadel ein beherzigenswerther Rath. Denn es erscheint ausgeschlossen, daß die Regierungen ihre Verordnung zurückziehen werden. Wenn aber aus dem Gewerbe Abänderungsvorschläge hervorgehen, die mit dem Grundgedanken der Verordnung im Einklang stehen, so wird wohl nicht zu befürchten sein, daß der Bundesrath an dem Werk des Herrn v. Berlepsch wie an etwas Vollkommenem festhält. Bis jetzt sind, soweit bekannt, zwei Wege zur Erleichterung der dem Bäckergewerbe auferlegten Last bezeichnet worden. Eine Berliner Innung will die Nacharbeit durch gesetzliche Bestimmungen verboten und im Uebrigen volle Freiheit gelassen wissen, die Greizer Innung glaubt, daß dem Selbstbestimmungsrecht der Unternehmer durch Einführung einer Maximalarbeitswoche von 84 Stunden eine erträgliche Schranke gezogen werden könne. Der erste Vorschlag kommt, da er das Verbot der Nacharbeit durch die Gesetzgebung ausprechen lassen will, allerdings dem Verlangen auf Zurückziehung der ganzen Verordnung gleich, aber er stellt sich ebenso wie der zweite grundsätzlich auf den Boden des Bundesraths. Wenn der demnächst zusammentretende Centralverband deutscher Bäckereimannschaften das Gleiche thut, wird man auch in Regierungskreisen nicht mehr von einer tadelnswerthen, lediglich negirenden Agitation sprechen können.

**Griechenland.** Die Zeitung „Akropolis“ in Athen veröffentlichte am 24. d. S. in einer Sonderausgabe einen Drahtbericht aus Saloniki, wonach am Dienstag ein griechisches Freiweibercorps ein heftiges Gefecht mit einer türkischen Truppenabtheilung bei Niabusta in Südmacedonien gehabt hat. Von zweihundert griechischen Soldaten sind nur drei entkommen, die übrigen wurden getödtet, achtzehn gefangen genommen. Ein türkisches Bataillon aus Strumnizza, kaum in Saloniki angelangt, wurde sofort mit 500 Mann der Saloniker Garnison nach Niabusta vorgeschoben, andere Truppen in Macedonien und Epirus sind in Bewegung gesetzt. Jenes erste griechische Corps besteht aus Macedoniern, die nach Thessalien zur üblichen Erntearbeit gekommen waren, sich dort ausgerüstet hatten und dann in Segelbooten zu Wasser von Thessalien nach Katerina jenseits des Olymps gefahren waren. Dieser erste Ausbruch des griechischen Elementes in Macedonien steht unzweifelhaft mit der kretensischen Krise in Verbindung und kann der Vorbild einer ernstlichen Bewegung werden. Die Gemüther in ganz Griechenland und allen griechischen Colonien sind gefährlich aufgeregter wegen des schwachen Auftretens Europas gegenüber der Pforte und man entschließt sich allmählich zu einer verzweifelten Erhebung gegen die Türken.

**Türkei.** Die Nachrichten aus der Türkei lauten nicht günstig: Schwierigkeiten an allen Enden, Unruhen in Armenien, wachsender Aufstand in Syrien, Ausdehnung der Unzufriedenheit auf Areta, Würgung in Macedonien! Dazu tritt das gesteigerte Mißtrauen der Mächte gegen die Ehrlichkeit der türkischen Verwaltung und Staatskunst und zu Allem die finanzielle Mißere. Man spricht zudem von der Möglichkeit

einer bevorstehenden Ministerkrise, ein Wort, das bei einer Aenderung der Zusammenetzung der obersten offiziellen Beamten in Stambul eigentlich ganz unangebracht ist.

**Russland.** In Petersburger diplomatischen Kreisen wird bestätigt, daß Russland die japanische Regierung kategorisch aufgefordert habe, Korea zu räumen.

**England.** Li-Hung-Tschang wird in Begleitung des chinesischen Gesandten am 5. August in Osborne von der Königin von England empfangen werden.

**Japan.** Nach dem kaiserlich japanischen Hausgesetze müssen Kaiser und Kronprinzen sich schon mit 18 Jahren vermählen, während die übrigen Prinzen erst mit 20 Jahren heirathen dürfen.

### Dertliches und Sächsisches.

Miesä, 27. Juli 1896.

Als nächsten Verbandstags-Ort wählte der Sächsische Schutzmacher-Verein, der gestern und heute hier tagte, Chemnitz. Näherer Bericht über die hier stattgefundenen Verhandlungen folgt morgen.

Nächsten Montag, den 3. August, giebt der Circus Blumenfeld, der jetzt eine Reise durch Sachsen unternimmt und dem ein recht guter Ruf vorangeht, auf dem Schützenplatz hier selbst eine Vorstellung.

Das gestern Nachmittag im Stadtpark von der Stadtkapelle unter Leitung ihres Direktors, Herrn Hofmann, gespielte 2. Sommer-Abonnement-Concert hatte sich eines ansehnlichen Besuchs zu erfreuen.

Argen Rabau verköte gestern, Sonntag, Vormittag gegen 9 Uhr ein auswärtiger Arbeiter K., der die Nacht hindurch gezechet und daher dorb betrunken war.

### Das Testament des Grafen.

Roman von Max v. Weizsäcker. 87

„Sie wollten wohl während der Suche an seiner Seite?“  
„Natürlich! Hätte ich das nicht gethan, so würde er mir weisheitsvoll erklärt haben, daß er nichts gefunden, und dann —“  
„Kestich hielt plötzlich inne, sie fühlte, daß sie im Begriffe sei, zu weit zu gehen in den Bekenntnissen, welche sie machte.“

„Ich mußte ihm die Kerze halten, während er arbeitete,“ fuhr sie fort, „und es bedurfte mehr denn einer Stunde, um das Geheimniß zu finden; ich gab ihm schon den Rath, die ganze Sache aufzugeben, aber er war unermüdlich und wurde denn auch endlich durch das Finden dessen, was er suchte, belohnt.“

so daß er schließlich gebunden und mittelst Wagen nach dem Arresthause gebracht werden mußte, wo er zunächst seinen Kausch auswechselte.

Eine tragikomische Familienscene spielte sich gestern Nachmittag auf der Hauptstraße ab. Einem jungen Ehe-manne, der wohl weniger gern inmitten seiner Familie, als vielmehr inmitten seiner Freunde und Bekannten verkehrte, wurden von der „bessern Hälfte“ seine Sünden recht vernehmlich zu Gehör gebracht, ja sogar zu „schlagenden Beweisen“ verflüchtigt sich die resolute junge Frau.

Dem sozialdemokratischen Redakteur Rosenow in Chemnitz, der unlängst eine dreimonatliche Gefängnisstrafe verbüßt hatte, die aber ihn wegen „Beräthlichmachung von Staatsverrichtungen“ verhängt worden war, ist, wie gemeldet, bei dem Verlassen des Gefängnisses eine gedruckte Verfügung der Chemnitzer Amtshauptmannschaft überreicht worden.

„Der sozialdemokratische „Vorwärts“ ist über diese dem „Genossen“ widerfahrne Internirung auch ohne Ausnahme-gesetz“ entrüstet. Er meint, daß, wenn sechs Jahre nach dem Aufheben des Sozialistengesetzes solche Verbote und Aufenthaltbeschränkungen erlassen werden könnten, so sei dadurch bewiesen, daß Ausnahmegesetze mit Expatrirung und Internirung für das Königreich Sachsen völlig überflüssig wären.

Zur Geschäftsloge auf der Elbe schreibt das „Schiff“

aus Kuffig unter dem 21. Juli: Der in den letzten Tagen der vergangenen Woche bis auf 38 Zoll — 6 cm über Normal zurückgegangene Wasserstand der Elbe ist durch reichliche Niederschläge im Riesengebirge und dem böhmischen Wald heute wieder bis auf 44 1/2 Zoll — 31 cm über Normal gestiegen und soll nach Angabe des Landeskulturathes morgen auf 45 1/2 Zoll — 35 cm über Normal ansteigen und noch weiteres schwaches Steigen zu erwarten sein.

Dem in der Kanzlei des Landeskulturathes zusammengestellten Bericht über den Saatstand und die Ernte im Königreich Sachsen Mitte Juli entnehmen wir folgende allgemeine Uebersicht. Die Witterung in der Berichtszeit — 15. Juni bis 15. Juli — war nicht nur an sich sehr veränderlich, sondern auch in den einzelnen Landestheilen sehr verschieden.



